

Frühbyzantinische Gürtelschnallen mit christlichem Figuraldekor aus Nordafrika

Christoph Eger

In den Jahren 1998 bis 2001 konnte ich während mehrerer Aufenthalte am Musée National de Carthage und weiteren Museen in Tunesien und Algerien über 300 Gürtelschnallen und Schnallenfragmente des 6. und 7. Jhs. n. Chr. dokumentieren, die im Rahmen meiner Habilitationsschrift zum spätantiken Kleidungszubehör aus Nordafrika ausgewertet wurden¹.

Darunter befinden sich auch mehrere Schnallenbeschläge mit einem Figuraldekor, der sich aufgrund der szenischen Komposition oder durch Hinzufügung eindeutiger Symbole wie kleiner Kreuzzeichen als Darstellung christlichen Inhalts zu erkennen gibt. Besonders bemerkenswert ist ein länglich profilierter Schnallenbeschlag, dessen durch vergleichsweise tiefen Materialabtrag scharf konturierter Figuraldekor eine erstaunlich prägnante Miniatur der Philoxenie ist, der Begegnung Abrahams mit den drei Männern bei der Eiche von Amre (Abb. 1). Bei der Deutung der beiden Teilszenen des Geschehens half mir in zuvorkommender Weise Achim Arbeiter, der wenig später das Thema der Philoxenie im Rahmen einer Göttinger Magister-Arbeit von Wiebke Gernhöfer behandeln ließ. Hieraus entstand ein Beitrag in der Römischen Quartalschrift, dem als Anhang auch die Vorlage der karthagischen Schnalle durch Verfasser beigelegt ist². Dort wird bereits auf weitere Schnallen mit frühchristlichen Darstellungen aus Nordafrika hingewiesen, deren Vorlage nunmehr dem Jubilar in Dankbarkeit gewidmet sei.

An die Schnallen knüpfen sich verschiedene Fragen, die zur Beurteilung des Gürtels in frühbyzantinischer Zeit als wichtiges, über eine rein funktionale Verwendung hinausgehenden Amts- und Rangzeichen beitragen. Diese betreffen das Verhältnis von christlichem und profanem Schnallendekor, die Auswahl der Motive und die Frage, auf welchen Schnallentypen solche Darstellungen vorkommen, womit zugleich auch das zeitliche Verhältnis und die regionale Verbreitung berührt werden. Von einiger Bedeutung, aber – dies sei schon vorweggenommen – nur thesenhaft zu beantworten ist sodann die Frage, wer solche Schnallen trug und welche Aussage damit kommuniziert werden sollte.

1 Eger 2012 beinhaltet die einleitenden Kapitel und den Fundstoff aus dem 5. und frühen 6. Jh. Leider steht die Publikation des zweiten Bandes der Habilitationsschrift (Eger 2009a) mit dem frühbyzantinischen Fundmaterial noch aus. Vgl. hierzu vorläufig Eger 2010a; Eger 2010b; Eger 2010c. – Seit der Materialaufnahme sind nur sehr wenige weitere Schnallen(-fragmente) des 6./7. Jhs. aus Nordafrika veröffentlicht worden. Im Frühjahr 2023 nahm ich außerdem die großenteils noch unveröffentlichten Metallkleinfunde aus den amerikanischen Ausgrabungen in Karthago-Dermech auf, darunter auch ein Dutzend Bestandteile an Gürtelzubehör, die hier jedoch außer Betracht bleiben können.

2 Gernhöfer 2009; Eger 2009b.

Figürlich verzierte Schnallen aus Nordafrika – Anzahl, Typen, Datierung

Die frühbyzantinischen Schnallen sind, von einzelnen Ornamenten an Bügel und Dorn abgesehen, auf der Schauseite des Schnallenbeschlags verziert. Flächige Verzierungen treten außerdem auf weiteren Metallbesatzstücken vom Gürtel auf. Unter den etwas mehr als 300 aus Nordafrika aufgenommenen Bestandteilen des Gürtelzubehörs aus dem 6. und 7. Jh. befinden sich 242 Schnallen mit festem oder Scharnierbeschlag oder von solchen stammende lose Schnallenbeschläge, einzelne Gegenbeschläge und Riemenzungen, die diesbezüglich ausgewertet werden können. Alle übrigen Katalognummern entfallen auf lose Schnallenringe und -dorne sowie einige Schnallen mit einem rahmenförmigen Beschlag und Riemensteg, der keine Option für einen flächigen Dekor bietet³. Einen figürlichen Dekor tragen mit 65 Beschlägen ziemlich genau ein Viertel der Funde, wobei es sich ausschließlich um Schnallenbeschläge handelt⁴. Auffällig ist die Verteilung nach Schnallentypen: Von den insgesamt 40 derzeit aus Nordafrika bekannten Typen mit festem oder Scharnierbeschlag tritt nur bei vieren der letzteren Konstruktionsweise figürlicher Dekor auf⁵. Die mit Abstand größte Gruppe bilden hierbei die Schnallen mit großem oder kleinem hufeisenförmigen Scharnierbeschlag vom Typ Hippo Regius / Typ E17 nach Schulze-Dörrlamm⁶. Nur vereinzelt dienen Schnallen vom Typ 3 der Schnallen mit Scharnierbeschlag aus Nordafrika, einer Variante des Typs E21 nach Schulze-Dörrlamm, als figürlicher Bildträger. Ferner gehören der in nur drei Exemplaren bekannte nordafrikanische Typ 14 mit schmallänglich profiliertem Beschlag⁷ und der singuläre Typ 18 mit großem Kreuzbeschlag⁸ zu den Schnallen mit Figuraldekor.

Lediglich acht dieser 65 Schnallenbeschläge, rund 12%, tragen einen aufgrund der Ikonographie oder beigefügter Kreuzzeichen unstrittig christlichen Bildinhalt. Ein christlicher Figuraldekor ist demnach keine Seltenheit, lässt sich aber auch nicht als allgemein

3 Typen 1–3 der Schnallen mit Riemensteg aus Nordafrika, vgl. Eger 2010c, 148 Abb. 6,1–3.

4 Bei drei Beschlägen ist dies aufgrund der schlechten Erhaltung nicht ganz zweifelsfrei. – Figürlich verzierte Gegenbeschläge oder Beschlagstücke eines Vierteiligen Gürtels aus Nordafrika sind nicht bekannt.

5 Zu den in Nordafrika vertretenen Schnallentypen Eger 2010c.

6 Riemer 1995, 790–793; Schulze-Dörrlamm 2009, 49–55. Dies entspricht dem Typ 6 der Schnallen mit Scharnierbeschlag aus Nordafrika, der sich auf zwei Varianten 6.1. und 6.2 aufteilt: Eger 2010c, 151 Abb. 7,6,1–2; 154 f.

7 Eger 2010c, 151 Abb. 7,14; 158. In der Typologie von Schulze-Dörrlamm 2009 nicht erfasst. Nur in den äußeren Umrissen, nicht aber hinsichtlich der Binnengliederung des Beschlags und des reliefierten Dekors stehen die Christusschnallen E28 (Schulze-Dörrlamm 2009, 89–91) dem nordafrikanischen Typ nahe.

8 Eger 2010c, 151 Abb. 7,18. Auch dieser Typ findet bei Schulze-Dörrlamm 2009 keine direkte Entsprechung. Von ihren Schnallentypen mit kreuzförmigem Scharnierbeschlag weisen die Typen E2 und E3 ähnlich wie der nordafrikanische Typ Rundeln an den Kreuzarmenden auf, unterscheiden sich jedoch in der Kreuzform und auch in der Form des Schnallenrings.

üblicher Dekor der frühbyzantinischen Schnallen charakterisieren. Mit Ausnahme der nordafrikanischen Variante des Typs E21 sind alle übrigen zuvor genannten Typen, auf denen Figuraldekor bekannt ist, vertreten: Fünf Beschläge gehören zu Schnallen mit einem hufeisenförmigen Scharnierbeschlag vom Typ Hippo Regius / Typ E17, deren Verbreitung sich auf den mittleren Mittelmeerraum (Italien, Sizilien, Sardinien, Tunesien und östliches Algerien) konzentriert, mit einigen Exemplaren aber auch von den Balearen und der Iberischen Halbinsel und selbst aus dem östlichen Mittelmeerraum vorliegt⁹. Die nähere Datierung dieser in Nordafrika besonders häufigen Schnallenform fällt ausgesprochen schwer. Das hängt damit zusammen, dass aus Nordafrika selbst kaum chronologisch verwertbare Hinweise zur Verfügung stehen¹⁰. Nur ein einziger nordafrikanischer Beschlag des Typs Hippo Regius / E17 stammt aus einem stratifizierten und damit näher datierbarem Kontext: Er wurde bei der Grabung der britischen Mission am alten punischen Kriegshafen von Karthago, dem Kothon, in einem bis in das 7. Jh. genutzten Gebäude gefunden. Für die zeitliche Obergrenze des Stückes ist die aufgrund der Fundmünzen in die 50er bis 60er Jahre des 7. Jhs. fallende Auffassung des Gebäudes entscheidend¹¹. Die chronologischen Anhaltspunkte außerhalb Nordafrikas hat M. Schulze-Dörrlamm zusammengetragen und die Schnallen vom Typ E17 in das erste und zweite Drittel des 7. Jhs. datiert¹².

Christlichen Figuraldekor tragen ferner zwei der drei bekannten Schnallen des nur in Nordafrika vertretenen Typs 14, darunter die eingangs erwähnte Schnalle mit Darstellung der Philoxenie. Für keines der drei Exemplare ist der genaue Fundort bekannt, geschweige denn ein datierender Fundkontext. Hinweise auf die Zeitstellung liefert nur die Beschlagform, die sicherlich erst im fortgeschrittenen 7. Jh. aufgekommen ist. Dem äußeren Umriss nach ähnelt Typ 14 den ‚Christusschnallen‘ vom Typ E28 nach Schulze-Dörrlamm, die jedoch einen gänzlich anderen, in Relief angelegten Dekor und auch eine abweichende Binnengliederung in drei Medaillons aufweisen. Anhand der – bei keinem der nordafrikanischen Exemplare erhaltenen – Schnallenbügel und anhand ikonographischer Überlegungen zu der im hinteren Medaillonrund dargestellten Christusbüste gelangte Schulze-Dörrlamm zu einer Datierung in das späte 7. und frühe 8. Jh., wobei sie offen ließ, wie

9 Schulze-Dörrlamm 2009, 54 Abb. 23; Eger 2010b, Taf. 16. – Zu ergänzen sind weitere Vorkommen auf den Balearen: Ripoll – Velázquez 2013; Nicolás de San Mascaró in Druck. Von Menorca liegen mehr als ein Dutzend noch unbekannte Schnallen des Typs E17 vor. Für den vorab gewährten Einblick in seine Arbeit bin ich J. de San Nicolás Mascaró zu herzlichem Dank verpflichtet.

10 Schulze-Dörrlamm 2009, 52 führt außerdem einen Beschlag aus den deutschen Ausgrabungen im Quartier Magon von Karthago an, der angeblich in einer in das späte 6. und die erste Hälfte des 7. Jhs. datierende Planierungsschicht gefunden wurde. Der Planierungsschutt aus der Kampagne 1976 ist jedoch nicht näher datierbar. Der bei Mackensen 1999, 536 Nr. 14 am Absatzende genannte Zeitrahmen bezog sich lediglich auf die damals bekannte allgemeine Chronologie des Typs, dies hat mir der Autor freundlicherweise noch einmal mündlich bestätigt.

11 Vgl. Hurst 1994, 27 („at least until the 650s“).

12 Schulze-Dörrlamm 2009, 52–55; Eger 2010c, 154 f.

lange diese Schnallen im 8. Jh. gebräuchlich waren¹³. Dies ist angesichts der historischen Entwicklung in Nordafrika auch für die drei Exemplare des Typs 14 nur schwer zu beantworten. Mit der islamisch-arabischen Eroberung Karthagos 698 n. Chr. und der kurz darauf folgenden Besetzung der weiter westlich gelegenen Gebiete Nordafrikas gehen die Zeugnisse der spätantik-byzantinischen Kultur massiv zurück und enden vielerorts. In Karthago selbst mehren sich zwar archäologischen Indizien aus der Nach-Eroberungszeit, es handelt sich jedoch um eine auf unterschiedliche *nuclei* verteilte Restbesiedlung¹⁴.

Schließlich ist als achttes und letztes Stück mit christlichem Figuraldekor die große Kreuzschnalle aus Hammam Korbous, Tunesien anzuführen, die als einziges Exemplar den Typ 18 der aus Nordafrika bekannten Scharnierschnallen verkörpert. Eine zeitliche Einordnung kann sich auch bei diesem Stück nur auf typähnliche Exemplare aus dem übrigen Mittelmeerraum stützen. Schulze-Dörrlamm hat die Formen E1 bis E3 der Schnallen mit großem kreuzförmigem Scharnierbeschlag übereinstimmend der zweiten Hälfte oder dem letzten Drittel des 7. und der ersten Hälfte des 8. Jhs. zugewiesen; etwas jünger, in das volle 8. Jh. datierte sie den Typ E4, der ebenso wie E3 und die Schnalle aus Korbous Rundeln an den Kreuzarmenden aufweist¹⁵.

Zur Herstellung und Dekortechnik

Die hier vorgelegten Schnallenbeschläge bestehen aus Buntmetall und wurden mit glatter unverzierter Schauseite gegossen; sie erhielten erst anschließend ihren Dekor. Dies gilt im Übrigen für alle Beschläge der Schnallen vom Typ Hippo Regius / E17 und hebt diesen Schnallentyp ebenso wie die Exemplare der nordafrikanischen Typen 14 und 18 von vielen anderen byzantinischen Gürtelschnallen ab, deren Dekor bereits im Guss angelegt ist. Damit eröffnet sich überhaupt erst die Möglichkeit zu einem vielfältigen, vielleicht sogar individuellen Dekor. Allerdings wiederholen sich die Motive, wie z. B. der heilige Reiter oder der Engel mit Kreuzstab (Abb. 5-6). Möglicherweise ließ sich zwischen unterschiedlichen Mustervorlagen auswählen, die dann auf Wunsch des Schnallenträgers graviert wurden. Als Gussform der beiden schmallänglichen Beschläge des Typs 14 diente eine Form aus *Ossa sepia*, wie die konzentrischen Rillen auf der Beschlagrückseite verraten (Abb. 2)¹⁶. Auch für die Schnallenbeschläge vom Typ Hippo Regius / E17 wurden häufiger *Ossa sepia*-Formen benutzt, nicht jedoch bei den vorliegenden Exemplaren: Auf keiner der Rückseiten konnten hier die typische Rillenstruktur beobachtet werden. Diese dürften daher in verlorener Form gegossen worden sein.

Nach erfolgtem Guss und der Reinigung des Rohlings (Abarbeiten der Gussnähte) wurde die glatte Oberfläche der Schauseite graviert und punziert. Mittels kleiner Punktunzen

13 Schulze-Dörrlamm 2009, 91.

14 Bockmann 2019; Fenwick 2019, 142–145.

15 Vgl. Schulze-Dörrlamm 2009, 9–19.

16 Zum Guss in *Ossa sepia* vgl. Blumer – Knaut 1991.

wurden zum einen Augen und Punktornamente gesetzt, zum anderen dienten sie der Markierung von Anfang- und Endpunkt einer noch mit dem Stichel auszuarbeitenden Linie. Dekorative Punzierungen von Kreisäugen finden sich auf den Rundeln der Kreuzschnalle.

Der Großteil der Arbeiten wurde mit dem Stichel, d. h. zerspanend, ausgeführt. Häufig wurden nur die Figurenkonturen stärker eingetieft, während zur Körpermitte hin weniger Material abgehoben wurde.

Der figürliche Dekor ist auf den aus Nordafrika stammenden Beschlägen der Schnallen vom Typ Hippo Regius / E17 erstaunlicherweise fast ausschließlich so angebracht, dass die gedachte Standlinie parallel zur Scharnierseite verlief. Im getragenen Zustand war der Bilddekor dann um 45° in die Horizontale gedreht. Eine schlüssige Erklärung für diese Eigenart fehlt¹⁷. Bei den außerhalb Nordafrikas verbreiteten Schnallen dieses Typs ist das Motiv hingegen überwiegend vertikal zur Längsachse der Schnalle angebracht und damit beim Tragen korrekt ausgerichtet. So verhält es sich auch bei den beiden schmallänglichen Schnallen des Typs 14, während die Büsten auf der Kreuzschnalle aus Hammam Korbous beim Tragen der Schnalle in die Horizontale verdreht waren.

Die Qualität der Gravurarbeiten kann sehr unterschiedlich ausfallen. Die Schnallenbeschläge mit christlichem Figuraldekor gehören insgesamt zu den gelungeneren Arbeiten. Dass dennoch qualitative Unterschiede bestehen, zeigt der Vergleich der beiden Beschläge mit Darstellung eines Reiterheiligen, der auf dem Beschlag von unbekanntem Fundort, vielleicht Karthago (Abb. 7), deutlich simpler angelegt ist als auf dem angeblich aus Numidien stammenden und heute in der Sammlung des Campo Santo Teutonico, Vatikan, befindlichen Exemplar (Abb. 8).

Die christlichen Motive

Viktoria oder Engel mit Kreuzstab in frontaler Ansicht

Während auf dem karthagischen (?) Altfund aus dem Nationalmuseum von Karthago (Abb. 5; Länge noch 43 mm)¹⁸ wegen der starken Korrosion nur gerade so viel zu erkennen ist, dass noch eine Bestimmung des Motivs erfolgen kann, tritt die Gravurarbeit auf dem Stück aus den britischen Ausgrabungen am Kothon (Abb. 6; Länge noch 45 mm)¹⁹

17 Bislang gibt es keine Hinweise darauf, dass dies mit einer besonderen regionalen Trageweise, bei der sich die Schnalle in diagonaler oder vertikaler Position befand, zusammenhängen könnte.

18 Eger 1999, 13 Abb. 9. Wie für fast alle Altfunde aus der Sammlung des Musée National de Carthage, so liegt auch für diese Schnalle kein Fundort vor. Aufgrund der Sammlungsgeschichte ist jedoch überwiegend von einer Fundstelle in Karthago und näherer Umgebung auszugehen, vgl. dazu Eger 2009a.

19 M. Henig in: Hurst 1994, 262 Abb. 14.2, 3.

wesentlich klarer hervor. Dargestellt ist eine aufrecht stehende menschliche Figur in Frontalansicht mit ausgebreiteten Flügeln. Sie ist mit einer fußlangen Tunika sowie einem schräg über die Brust gelegten Obergewand – wohl ein Pallium – bekleidet. Mit der Rechten umfasst sie einen kopfhohen Kreuzstab, in der Linken dürfte die Figur eine allerdings nicht mehr kenntliche Sphaira halten. Spiegelsymmetrisch zu dem Kreuzaufsatz des Stabes ist rechts neben dem Kopf ein kleines Kreuzzeichen graviert. Der zweite Beschlag weicht wenigstens in diesem Detail von dem zuvor genannten Stück ab: Wie die tief eingeschlagenen, aneinander gereihten Punzen erkennen lassen, ist hier stattdessen ein zweiter Kreuzstab dargestellt.

Flügel, Kreuzstab und Sphaira sind von spätantiken Victoria-Darstellungen bekannt und in die frühbyzantinische Engel-Ikonographie übernommen worden²⁰. Aufgrund der ungenauen Darstellung ließ der Erstbearbeiter des Beschlags, M. Henig, offen, ob ein Engel oder eine Victoria gemeint sei²¹. Seine Vorsicht ist berechtigt, weil viele Darstellungen auf Gemmen und metallenen Fingerringen tatsächlich keine eindeutige Aussage zulassen. So erscheint es mit Blick auf die Münzbilder nicht abwegig, wenigstens bis in das frühe 7. Jh. immer auch eine Nachahmung des Victoriabildes in Erwägung zu ziehen²². Umgekehrt steht aber ebenso außer Zweifel, dass die frontal stehende Figur mit ausgebreiteten Flügeln, Kreuzstab und Sphaira in der Kleinkunst sehr wohl Engel meinen kann. Wichtig sind wenige Stücke mit eindeutigen Beischriften, wie z. B. ein wahrscheinlich aus Syrien stammendes Bronzeamulett mit Engel auf der Vorder- und christlicher Inschrift auf der Rückseite²³. In der frühbyzantinischen Kleinkunst ist der Engel mit Kreuzstab als Einzelmotiv besonders auf Gemmen und metallenen Schmuckplatten von Fingerringen beliebt. Allerdings erscheint er dort wesentlich häufiger im Profil²⁴. Die seltenere Frontalansicht findet sich u. a. auf zwei kostbaren Goldringen. Einer davon konnte 1925 in Istanbul erworben werden und stammt möglicherweise aus Konstantinopel²⁵; er wäre damit ein wichtiger Beleg für die Ausarbeitung dieses Engelbildes in der höfischen oder vom Hof beeinflussten Goldschmiedekunst.

20 Pallas 1978, 21–23; 35–38.

21 M. Henig in: Hurst 1994, 263.

22 Zeigte sich die Victoria auf der Rückseite der Solidi bis Anastasius stets im (Halb-)Profil mit Kreuzstab, so wird sie unter Justinus I. ab 522 erstmals streng frontal und zusätzlich mit Kreuzglobus in der Linken abgebildet. Das Datum kann als *terminus post quem* für entsprechende Engel (und Viktorien?) auf Gemmen, Fingerringen und anderen Werken der Kleinkunst gelten: Hahn 1973, 38. Taf. 5, Justinus I. Nr. 3; Pallas 1978, 38. – Auf den Münzen ist die frontale Victoria mit Chrismonstab und Sphaira noch bis in die Anfänge der Alleinregierung des Heraklios nachzuweisen, bevor sie endgültig von dem bereits unter Tiberios II. eingeführten Stufenkreuz verdrängt wird: Hahn 1981, 89, Taf. 4 Nr. 76.

23 Zitiert ist der Anfang eines Psalms: Ch. Schmidt in: Kat. München 2004, 182 Nr. 238.

24 Spier 2007, 94 Nr. 551–555. 559–560. Taf. 68–69. Vgl. ferner: Kat. Paderborn 2001, 333 f. Nr. IV.76–77.

25 Kat. München 2004, 329 Nr. 647; Kat. Berlin 1939, Taf. 6, 37 (Goldring, in Istanbul erworben).

Außerhalb Karthagos sind keine weiteren Schnallen des Typs Hippo Regius / E17 in vergleichbarer Weise verziert worden. Hinzuweisen ist auf einen Beschlag aus Costa Blanca / Es Campàs, Alaior, Menorca, auf dem in grafisch stark reduzierter Weise eine nimbierte Person in Frontalansicht abgebildet ist, die in der Linken einen Stab (oder eine Lanze) hält, wohingegen zur Rechten als Pendant ein frei stehender Stab oder Lanze abgebildet ist (Abb. 11). Abweichend von dem sonst Üblichen ist die Figur mit den Füßen zum Beschlagende hin ausgerichtet. Oberhalb des nimbierten Kopfes ist auf Griechisch ENIKH graviert, das nach J. de Nicolás Mascaró als Abkürzung von ἐνίκησε zu verstehen ist, weshalb er in der Figur eine Darstellung Christi vermutet²⁶.

Reiterheilige

Auf dem Beschlag von unbekanntem Fundort, vielleicht Karthago (Abb. 7; Länge 33 mm), sitzt eine nimbierte, mit dem Oberkörper dem Betrachter zugewandte Figur auf einem nach rechts schreitenden Pferd und hält in der angewinkelten Rechten eine Lanze, die auf den Kopf einer sich am Boden windenden Schlange zielt²⁷. Bei dem Beschlag aus Numidien (Abb. 8; L 48 mm) setzt das Pferd zum Sprung an oder galoppiert über die Schlange hinweg. Der Reiter trägt eine merkwürdige, an einen Dreispitz erinnernde Kopfbedeckung. Doch könnte es sich bei dem Fortsatz am Hinterkopf um einen Guss- oder Gravurfehler handeln, so dass wohl eine gewöhnliche Frisurenkalotte angedeutet ist. Ein Nimbus ließ sich nicht ausmachen. Bemerkenswert ist, dass der Reiter statt einer Lanze einen kurzen Kreuzstab hält und damit auch nicht auf das Tier zielt²⁸.

Das Motiv des Reiterheiligen, der das in Gestalt der Schlange personifizierte Böse besiegt, ist in der spätantiken Kleinkunst besonders auf Amulettanhängern und Fingerringen zu belegen²⁹. Auf Schnallenbeschlägen des Typs Hippo Regius bleibt der Reiterheilige selten. Außer den beiden nordafrikanischen Stücken ist keine weitere Parallele bekannt.

Das Bild des siegreichen Reiters hat sehr alte Wurzeln im Mittelmeerraum und ist in römischer Zeit sowohl auf öffentlichen als auch privaten Denkmälern, wie zum Beispiel Jagdsarkophagen, zu finden. Doch schuf erst die entsprechende Darstellung christlicher Kaiser im 4. Jh. die Voraussetzung zur Übernahme des heidnischen Motivs in den Kanon der frühchristlichen Kunst³⁰. Ein Goldmedaillon aus dem Jahr 353 zeigt Kaiser Constantius II., wie er mit erhobener Rechten über ein am Boden gekrümmtes Ungeheuer triumphiert³¹. Die Beischrift feiert ihn als *debellator hostium*, als Überwinder aller Feinde, symbolisiert durch die Schlange, die in einem als Jagd verbrämten Kampf besiegt wurde. Dass

26 de Nicolás Mascaró in Druck, Abb. 7,71. Dem Autor sei herzlich für die Möglichkeit gedankt, das vorliegende Stück hier abbilden zu dürfen.

27 Ch. Eger in: Kat. Karlsruhe 2009, 380 f. Nr. 334b; Eger 2010c, 151 Abb. 7,6.2.

28 de Rossi 1891, 133. In der Umzeichnung de Rossis ist der Schaft bis zum rechten Beschlagrand durchgezogen. Nach Autopsie kann Verfasser das nicht bestätigen.

29 Vgl. Ch. Schmidt, in: Kat. Freising 2001, 138–166; Michel 2001, 268–270. 280–283.

30 Deckers 2001, 50.

der Bildtyp in der Folgezeit christlich uminterpretiert werden konnte, liegt in der Überhöhung des Siegesgedankens begründet. Der über die Schlange als Sinnbild des Feindlichen, des Bösen triumphierende Kaiser wird zum Vorbild des christlichen Reiterheiligen. Allerdings fügt die christliche Ikonographie den Reitern, entsprechend dem älteren Schema solcher Jagdbilder, wieder eine (Kreuz-)Lanze in die Hand. Der niedergerittene Feind kann unterschiedliche Gestalt annehmen. In frühbyzantinischer Zeit sind es entweder menschengestaltige Figuren, Löwen oder – wie auf den nordafrikanischen Schnallenbeschlägen – Schlangen. Wer sie im Einzelnen besiegt, bleibt häufig unbestimmt. Zu den inschriftlich bekannten Reiterheiligen, die in dieser Weise dargestellt werden, zählen Georg, Theodor, Sisinnios und Salomon³². Aus Nordafrika liegen mehrere reliefierte Wandfliesen dieser Zeit vor, auf denen ein Reiterheiliger im Kampf mit der Schlange zwischen zwei Säulen gezeigt und inschriftlich als hl. Theodor benannt wird³³. Dass das Motiv in der afrikanischen Diözese ausschließlich mit diesem und nicht mit dem hl. Georg zu verbinden ist, lässt sich jedoch nicht erweisen. Eindeutige ikonographische Merkmale, die zu einer Unterscheidung beider beitragen könnten, fehlen.

Der in Rom aufbewahrte Beschlag stellt insofern eine Besonderheit dar, als dass hier ein Kreuzstab und keine Waffe erscheint. Auf Reiterbildern *en miniature* ist der Kreuzstab sonst eher Attribut einer Figur, die auf einem einerschreitenden Pferd sitzt und ohne Gegner gezeigt wird³⁴. Dem Motiv liegt die Pose des kaiserlichen Adventus zugrunde, der in der frühchristlichen Kunst für die Darstellung des Einzugs Christi nach Jerusalem übernommen wurde³⁵. So liegt der Gedanke nicht fern, dass auch der Reiter mit Kreuzstab auf diese Szene zu beziehen ist.

Büste eines Heiligen (Apostel)?

Der Altfund ohne bekanntem Fundort, wohl Karthago, zeigt die Büste eines bekleideten, kahlköpfigen Mannes mit ausladender, hochgewölbter Stirn und spitzem Vollbart in Frontalansicht (Abb. 9; Länge noch 45 mm)³⁶. Links und rechts des Kopfes sind je ein Kreuz und darüber ein kleines fünffingriges Blatt angebracht. Die Büste ruht auf zwei gegen-

31 Deckers 2001, 50 Abb. 6.

32 Vgl. dazu Ch. Schmidt, in: Kat. Freising 2001, 146.

33 Vgl. das Exemplar aus der Archäologischen Staatssammlung München (Kat. Freising 2001, 150 Nr. II.31; Kat. München 2004, 93 Nr. 118); ferner eine Fliese aus Henchir Naja im Musée du Bardo (Kat. Valencia 2004, 213 Nr. 123). Allgemein zu den nordafrikanischen Reliefziegeln Hanel – Ristow 2010, 297–300.

34 Vgl. dazu Ch. Schmidt, in: Kat. Freising 2001, 151–153; Kat. München 1998, 219 f. Nr. 322 (A. Bosselmann). – Mit einem silbernen Fingerring aus dem östlichen Mittelmeergebiet lässt sich im Übrigen ein weiteres Beispiel für einen Reiter mit Kreuzstab ohne Nimbus anführen, vgl. Kat. Freising 2001, 153 Nr. II.41 (Ch. Schmidt).

35 Vgl. dazu Stutzinger 1983.

36 Ch. Eger in: Kat. Karlsruhe 2009, 380 f. Kat. 334a; F. Bejaoui in: Kat. Córdoba 2022, 284 Nr. 96.

ständigen Rankenornamenten. Eine Parallele zu dem Stück fehlt sowohl inner- als auch außerhalb Nordafrikas. Ohnehin gehören Darstellungen von Büsten zu den selteneren Dekormotiven der Schnallen vom Typ Hippo Regius / E17³⁷.

Aufgrund der beiderseits des Kopfes angebrachten Kreuzzeichen wird eindeutig ein christlicher Bezug hergestellt. Die hervorstechendsten Merkmale der Büste – Glatze, hochgewölbte Stirn und langer Bart – entsprechen der frühchristlichen Ikonographie des Apostels Paulus³⁸. Unter den Werken der Kleinkunst bezeugt das keine Objektgattung besser als die Goldgläser. Auf zwei in das 4. Jh. zu datierenden Fragmenten aus dem Vatikan befinden sich jeweils Büsten, die aufgrund der Beischrift zweifelsfrei Paulus wiedergeben. Das eine zeigt ihn und Petrus im Profil, wobei dieser mit gestutztem Vollbart und dichtem Haupthaar, jener aber mit langem Bart und Halbglatze erscheint³⁹; auf dem anderen Fragment ist Paulus auf die beschriebene Weise in Frontalansicht dargestellt⁴⁰. Anhand der ausgeprägten physiognomischen Merkmale des Kopfes ist er auch auf verschiedenen Sarkophagen zu identifizieren, insbesondere dann, wenn er gemeinsam mit Petrus auftritt⁴¹.

Innerhalb Nordafrikas begegnet dieser ikonographische Typus auf Reliefsigillata der zweiten Hälfte des 5. bis frühen 6. Jhs. Auf einer flachbauchigen Flasche mitteltunesischer Produktion aus einer süddeutschen Privatsammlung ist eine Büste mit dem Typs des stirnglatzigen, bärtigen Apostels im Rechtsprofil modelliert, ohne dass weitere christliche Zeichen oder eine Umschrift eine eindeutig christliche Identifizierung absichern (Abb. 12)⁴². Dass dennoch Paulus gemeint sein dürfte, geht aus einer gleichartigen Flasche mit Darstellung des hier als solcher namentlich bezeichneten Paulus als Ganzfigur hervor⁴³.

Dennoch handelt es sich nicht um ein unverwechselbares Bildnis. Zum einen konnten Petrus und andere Heilige halbglatzig oder mit weit nach hinten verschobenem Haarsatz und hoher, gewölbter Stirn gezeigt werden⁴⁴. Zum anderen existierte zeitgleich eine Variante des Paulus-Bildes mit geschlossenem Haupthaar⁴⁵. Ohne Umschrift mit namentlicher Nennung erscheint deshalb eine sichere Ansprache von Einzelbildnissen, die in

37 Vgl. Manganaro 2002, 501 Abb. 3, 37-37a; Schulze-Dörrlamm 2009, 50 Nr. 265.

38 Vgl. Lechner 1994, 130 f.; Bisconti 2000.

39 Kat. Rom 2000, 163 Nr. 87.

40 Kat. Rom 2000, 162 Nr. 84.

41 So auf einem Sarkophag aus Istanbul (Kat. Rom 2000, 52 oben links) und auf einem Sarkophag aus dem Vatikan mit Darstellung der *traditio legis* (Kat. Rom 2000, 132 Nr. 53).

42 LÖx 2022, 163–165 Abb. 24; hinsichtlich der Ansprache als Paulus zurückhaltender Mackensen 2019, 340 Taf. 214 Nr. 226.

43 LÖx 2022, 165 Abb. 25.

44 Beispiele finden sich wiederum unter den Goldgläsern. Für Petrus ist auf ein Goldglas aus dem Vatikan zu verweisen (Kat. Rom 2000, 125 Nr. 44). Bei einem Goldglas aus dem Cabinet des Médailles, Paris, ist dagegen laut Umschrift Papst Callistus dargestellt (Leclercq 1910, bes. 1658 Abb. 1922).

keinerlei szenischem Kontext stehen, nicht möglich⁴⁶. So muss man sich bei dem karthagischen Schnallenbeschlag damit begnügen, die Büste aufgrund der markanten Züge nur allgemein als Bildnis eines Heiligen oder Apostels anzusprechen.

Philoxenie

Auf der Schauseite des etwas kleineren der beiden schmallänglichen Beschläge vom Typ 14 (Abb. 1-2; Länge 58 mm)⁴⁷ ist die alttestamentarische Erzählung der Philoxenie, der Begegnung Abrahams mit den drei Männern im Hain von Mamre wiedergegeben, die in Genesis 18, 1-15 geschildert wird: „*Und der HERR erschien ihm bei den Terebinthen von Mamre, als er bei der Hitze des Tages am Eingang des Zeltes saß. Und er erhob seine Augen und sah: und siehe, drei Männer standen vor ihm*“ (Gen. 18, 1-2)⁴⁸. Am linken Bildrand, an der gerade abschließenden Scharnierseite, stehen neben einem Gewächs in Form eines fast mannshohen gefiederten Zweiges drei Männer in Frontalansicht, die je ein knöchellanges Gewand tragen. Auf den birnenförmigen Gesichtern sitzt eine halbrunde Frisurenkalotte, bei der es sich vielleicht auch um einen Nimbus handeln könnte. Zu ihrer Linken steht ein kleiner, einbeiniger Tisch oder ein größeres Gefäß mit Ständer. Über ihn beugt sich eine Figur im Dreiviertelprofil, die eine ähnliche Haarkalotte (Nimbus?) aufweist. Sie scheint mit dem vorgestreckten Arm den Männern eine (Trink-)Schale darzureichen. Eine kleine Lücke am oberen und unteren Bildrand, die von sternförmigen Ornamenten ausgefüllt wird, trennt die linke von der rechten, kleineren Szene, die nur zwei Personen umfasst. Die linke, frontal zum Betrachter stehende Person ist durch den herzförmigen Oberkörper eindeutig als Frau gekennzeichnet. Neben ihr erscheint wieder, leicht gekippt, der kleine Tisch oder Altar, über den sich eine männliche Figur in kurzem Gewand beugt. Die Darstellung bezieht sich wahrscheinlich auf die Vorbereitung des Essens durch Sara nach Genesis 18, 6: „*Da eilte Abraham ins Zelt zu Sara und sagte: Nimm schnell drei Maß Mehl, Weizengriß, knete und mache Kuchen.*“

45 Vgl. beispielsweise die Loculus-Platte des Asellus aus Rom (Kat. Rom 2000, 184 Nr. 112); Goldglasfragment Vatikan (Kat. Rom 2000, 166 Nr. 91).

46 Dennoch finden sich in der Literatur immer wieder entsprechende Versuche, vgl. etwa M. Piccirillo, in: Kat. Rom 1999, 337 Nr. 95: Fingerring aus Umm ar-Rasas, Jordanien, mit angeblicher Darstellung des Paulus. Dagegen sind die Büsten zweier bärtiger Männer auf einem in deutschem Privatbesitz befindlichen Ring trotz fehlender Umschrift relativ sicher als Petrus und Paulus zu bestimmen, weil es sich um eine für die beiden Apostel ganz typische Darstellungsweise handelt (einander anblickende Büsten im Profil), vgl. J. Spier in: Kat. Paderborn 2001, 330 f. Nr. IV.68.

47 Ch. Eger in: Kat. Karlsruhe 2009, 383 Kat. 342; Eger 2009b; Eger 2010b, 136 Taf. 8; Eger 2010c, 151 Abb. 7,14; F. Bejaoui in: Kat. Córdoba 2022, 247 Nr. 19.

48 Zitiert nach der Elberfelder Übersetzung (Die Bibel. Elberfelder Übersetzung 8 [Wuppertal 2001]).

Die Ikonographie der Schnalle ist bereits ausführlich an anderer Stelle besprochen worden⁴⁹. Sie folgt einem spätantiken Bildschema, das in der Mosaikkunst bereits im 5. Jh. nachweisbar ist. Zum einen findet sich die Erzählung von Mamre auf einem Mosaikpaneel an der linken Langhaus-Oberwand von Santa Maria Maggiore in Rom aus der Zeit zwischen 432 und 440⁵⁰, zum anderen auf einem Mosaik der Nordwand des Presbyteriums der um 540 entstandenen Kirche von San Vitale in Ravenna⁵¹. In San Vitale beschränkt sich die Darstellung allerdings auf die Bewirtung der drei Männer, der Sara vom Zelt aus nachdenklich zusieht. Auf der rechten Seite des Paneels ist hier statt der Zubereitung des Essens durch Sara die Opferung Isaaks wiedergegeben.

Trotz der stark verkürzten Darstellung *en miniature* hat der Graveur der karthagischen Schnalle die wesentlichen, von den Mosaiken her bekannten Elemente berücksichtigt: die drei Männer, davor einen Tisch und Abraham, der ihnen Speisen in gebeugter, demütiger Haltung darbringt. Bei der Essenzubereitung wiederholt der Graveur die gebeugte Figur, die diesmal jedoch Sara wiedergeben müsste.

Die Darstellung der Erscheinung von Mamre auf einer Gürtelschnalle ist bislang einzigartig. Die gestochen scharfe Gravur macht wahrscheinlich, dass der Beschlag nicht lange getragen und möglicherweise mit seinem Träger begraben wurde.

Christus und die Zwölf

Der größere der beiden Beschläge vom Typ 14 der Schnallen mit Scharnierbeschlag aus Nordafrika (Abb. 3-4; Länge 67 mm), beides Altfunde ohne bekanntem Fundort, vermutlich jedoch aus Karthago, ist stark abgegriffen und die Gravur nicht mehr in allen Einzelheiten erkennbar⁵². Insgesamt zählt man zwölf Gewandfiguren, die frontal in zwei Reihen hintereinander angeordnet sind. Sie verteilen sich auf zwei Gruppen zu fünf und sechst links und rechts einer größeren, durch ein kleines Kreuz hervorgehobenen Figur mit angewinkeltem Arm. Ein kleiner Bogen der Haarkalotte auf Höhe der Scharnieröse deutet eine weitere Figur an, die jedoch infolge des Platzmangels nicht ausgeführt werden konnte. Möglicherweise ist der Beschlag auch nachträglich zwischen den Scharnierösen etwas abgearbeitet worden. Dabei wurde auch die am linken Bildrand stehende Figur angeschnitten. Die Anordnung der Figuren lässt keinen Zweifel daran, dass es sich um eine Darstellung Christi und der zwölf Apostel handelt. Der Bildtypus der um Christus

49 Vgl. Lucchesi Palli 1968. Ausführlich Gernhöfer 2009. Zur Schnalle Eger 2009b.

50 Vgl. Brenk 1975, 56–61; Nestori – Bisconti 2000, Taf. 10. Zur Frage der Datierung und den verschiedenen Phasen des Mosaikschmuckes in S. Maria Maggiore vgl. Brenk 1975, 151–154.

51 Deichmann 1958, Taf. 315. 326; Brenk 1975, Abb. 19–20. – Zur Deutung Deichmann 1976, 168–170.

52 Ch. Eger in: Kat. Karlsruhe 2009, 383 Kat. 341; F. Bejaoui in: Kat. Córdoba 2022, 252 Nr. 29. – 1998 war das Stück stark korrodiert. Offenbar wurde es in Vorbereitung der Großen Landesausstellung Baden-Württemberg „Das Königreich der Vandalen“ (2009) gereinigt. Die Konturen sind seitdem besser zu erkennen.

gruppierten Apostel ist seit dem 4. Jh. nachweisbar und sowohl in der Katakombenmalerei als auch auf frühchristlichen Sarkophagen zu finden⁵³. Dabei werden je nach Gestus der Figuren respektive bestimmten Attributen die Akklamation Christi, die Darbringung von Kränzen und die *traditio legis* unterschieden⁵⁴. Auf der Schnalle von Karthago fehlen entsprechende Merkmale, so dass nur von einer allgemeinen Apostelversammlung gesprochen werden kann.

Unter den byzantinischen Schnallen ist keine Parallele für diese Darstellung bekannt. Hingegen liegt aus dem Rheinland eine frühmittelalterliche Schnalle vor, die aus Walrosszahn besteht und laut der rückseitig eingravierten Inschrift von einem nicht weiter bekannten Leodobodus angefertigt wurde (Abb. 13)⁵⁵. Auf der Schauseite des langschmalen Beschlages ist Christus wie auf den Sarkophagdarstellungen und der vorliegenden Schnalle als Mittelfigur zu sehen. Ihm nähern sich von beiden Seiten Apostel, fünf von links und vier von rechts. Die beiden fehlenden Apostel sind separiert und als kauernde Figuren auf der verlängerten Bügelbasis zu finden. J. Werner konnte aufzeigen, dass die Bildkomposition auf einer Vermischung der Fußwaschung und der Akklamation Christi beruht⁵⁶. Er hielt Leodobodus für einen Romanen, vielleicht einen Kleriker, dem die Ikonographie südfranzösischer Apostel-Sarkophage vertraut war⁵⁷. Woher dagegen der Graveur der karthagischen Schnalle seine Bildvorlage nahm, entzieht sich unserer Kenntnis. Der jüngsten Zusammenstellung frühchristlicher Sarkophage aus Nordafrika sind keine Beispiele für die Apostelversammlung zu entnehmen, und auch auf den bislang bekannten Mosaiken fehlt der Darstellungstypus⁵⁸.

Medaillons mit Gottesmuster und Christus (?)

Bei der Rechteckschnalle mit großem kreuzförmigem Scharnierbeschlag aus Hammam Korbous, dem antiken *Aquae Carpitanae* an der Westküste des Cap Bon (Taf. 2,8; Länge 92 mm), handelt es sich um einen der ganz wenigen Altfunde byzantinischer Schnallen aus Nordafrika, die bereits kurz nach ihrer Auffindung bekannt gemacht wurden⁵⁹. Das

53 Myslivec 1968.

54 Zuletzt zu den frühchristlichen Sarkophagen aus Frankreich und Nordafrika: Christern-Briesenick 2003. Vgl. ebenda, Taf. 8, 1 (*traditio legis*), Taf. 23, 5 (Huldigung), Taf. 25, 1 (Kranzdarbringung).

55 Werner 1990, 275 Abb. 1; 277 Abb. 2.

56 Werner 1990, 276.

57 Werner 1990, 288.

58 Vgl. Christern-Briesenick 2003, 274–298. Die von Frankreich her bekannte, mit der Apostelversammlung kombinierte *traditio legis* erscheint auf einem Sarkophag aus Lamta nur als Einzelszene mit Christus, Petrus und Paulus, die von zwei akklamierenden Jägern flankiert werden: ebenda, 293–295 mit Taf. 152–153.

59 Renault 1909, 41–43; Diehl 1909, 157. 335–337. Taf. 16; Renault 1911; Eger 2010c, 151 Abb. 7,18; Baratte 2003, 42 Abb. 1–3; Baratte 2022, 131 Abb. 15.9.

frühe Interesse erklärt sich aus der kreuzförmig angeordneten griechischen Inschrift $\Phi\omega\varsigma$ $Z\omega\eta$ im Zentrum und der christlichen Ikonographie auf dem vertikalen Kreuzarm: Hier sind zwei nimbierte Büsten eingraviert, von denen Renault und Diehl die obere übereinstimmend als Maria *orans* identifizierten, während sie für die untere Büste zu abweichenden Ergebnissen kamen⁶⁰. Vor zwanzig Jahren hat sich F. Baratte erneut der Schnalle angenommen und ausführlich Form und Ikonographie erläutert⁶¹.

Die Umzeichnung Renaults lässt die Details der Darstellung kaum hervortreten, weil diese offenbar am Original schon nicht mehr gut erkennbar waren⁶². Die Schnalle ist singulär in ihrer Kombination aus kreuzförmigem Beschlag, zentraler Inschrift und Heiligengestalten. Die Wörter $\Phi\omega\varsigma$ und $Z\omega\eta$ sind durchaus von anderen byzantinischen Schnallen, aber auch von Schmuckstücken, Bronzegefäßen und byzantinischen Prozessionskreuzen geläufig, wo sie wie bei dem Stück aus Hammam Korbous in Form eines Kreuzmonogrammes erscheinen⁶³. Ihre Anbringung in Kreuzmitte bedeutet, dass sie stellvertretend für Christus stehen: „*In ihm war Leben und das Leben war das Licht der Menschen.*“ (Joh. 1,4).

Vorbilder für die medaillonförmigen Büsten an den beiden Enden des Hauptarmes liefern zwei byzantinische Pektoralkreuze, von denen eines zur Sammlung des Koptischen Museums in Kairo zählt⁶⁴. Jeweils alle vier Armenden fassen Medaillons mit männlichen Büsten, die J. Werner als Apostel deutete. In der Kreuzmitte ist ein ganzfiguriger Christus mit ausgebreiteten Armen dargestellt. Die beiden Pektoralkreuze wurden bereits von M. Rosenberg in Zusammenhang mit dem im Vatikan befindlichen Votivkreuz von Kaiser Justinus II. (565–578) gesehen⁶⁵. Auch hier sind Medaillons an den Armenden und zusätzlich ein größeres im Zentrum des Kreuzes angebracht. Der Hauptarm ist mit zwei unterschiedlichen Büsten Christi geschmückt, während sich auf dem Querarm das Kaiserpaar darstellen ließ: links Justinus, rechts seine Frau Sophia, beide in Orans-Haltung mit erhobenen Armen. Die Schnalle aus Hammam Korbous greift also auf einen Kreuztyp mit Medaillonzier zurück, die auf kostbaren Pektoralkreuzen vermutlich ägyptischer Herkunft ebenso wiedergegeben ist wie auf einem Werk der byzantinischen Hofkunst aus dem

60 Renault 1911a, 72; vgl. Diehl 1909, 336 f. Zur Forschungsgeschichte Baratte 2003, 31 f.

61 Baratte 2003; Kurzfassung: ders. 1999.

62 Renault 1911a, 72 merkte an, dass es sich um eine grobe Arbeit handle und das Gesicht der von ihm als Maria gedeuteten weiblichen Büste außerdem beschädigt sei („*un travail assez sommaire et grossier; la tête de la vierge est, du reste, un peu endommagée*“). Leider ist unbekannt, wo das Stück heute aufbewahrt wird.

63 Vgl. z. B. Kat. München 2004, 329 Nr. 644 (Fingerring). 281 Nr. 449 (byzantinische Schnalle aus Südspanien); Baratte 2003, 39.

64 Werner 1936, Taf. 5,1. 3.

65 Zitiert nach Werner 1936, 184. – Zum Justinuskreuz vgl. Belting-Ihm 1965; zu den figürlichen Darstellungen zuletzt mit guter Aufnahme des gesamten Kreuzes: Büchsel 2003, 49 Abb. 31.

letzten Drittel des 7. Jhs.⁶⁶ Dabei wurde die Zahl der Medaillons entsprechend des kürzeren Querarmes auf zwei reduziert und auf den Hauptarm beschränkt.

Fraglich bleibt die Identifizierung der unteren Büste. Die älteren Deutungen von Renault und Diehl (nicht näher benennbarer Heiliger bzw. König David) konnten F. Baratte nicht überzeugen⁶⁷. Eine Deutung als Christus verwarf Baratte aber ebenfalls, weil ihm die Platzierung der Büste am unteren Ende des Hauptarmes als unangemessen erschien und Christus bereits durch die Inschrift präsent sei. Eine Dopplung ergäbe keinen Sinn, weshalb er einer Deutung als Apostel Johannes, der Maria am Fuß des Kreuzes beistand, den Vorzug gab⁶⁸. Doch ist mit Verweis auf das Justinus-Kreuz sehr wohl eine Deutung als Christus möglich. Dort erscheint Christus nicht nur in beiden Büsten des Hauptarmes, sondern wird in Kreuzmitte zusätzlich durch das Lamm (*Agnus Dei*) symbolisiert. Dass Christus auf Medaillons der Hauptarmenden vorkommt, zeigt auch ein goldenes Pektoralkreuz in der Dumbarton Oaks Collection⁶⁹. Im Medaillon des oberen Armes ist der nimbierte Christus, auf dem Medaillon des unteren Armes Maria mit dem Jesus-Kind dargestellt, auch hier also eine Dopplung. Es spricht also nichts dagegen, die Büsten der Bronzeschnalle von Korbous als Maria und Christus zu deuten.

Zur Bedeutung der Gürtelschnallen mit christlichem Dekor und ihrem Anteil am Gesamtaufkommen des Gürtelzubehörs

Der Gürtel, das *cingulum*, war, gemeinsam mit dem von einer Fibel auf der rechten Schulter verschlossenen Mantel, der *chlamys* oder dem *paludamentum*, in spätrömischer und frühbyzantinischer Zeit Abzeichen des kaiserlichen Dienstes, der *militia*⁷⁰. Beide Bestandteile haben sich als deren Symbol tief in das Bewusstsein der damaligen Bevölkerung eingepreßt, wie die Übernahme bestimmter Metaphern in den privaten und öffentlichen Sprachgebrauch zeigt⁷¹. Die hohe Wertschätzung des Gürtels übertrug sich in frühchristlicher Zeit auch auf den religiösen Bereich. Gürtel waren schon in der heidnischen Antike Sitz magischer Kräfte. Noch der byzantinische Geschichtsschreiber Theophylaktos Simokates wusste im frühen 7. Jh. um diese Bedeutung, wenn er davon schrieb, dass Dichter „ihre Gauklerstücke mit Versen gleichwie mit einem Zaubergürtel schmücken“⁷². Als Christ

66 Kreuze mit Medaillonzier sind bereits aus dem frühen 6. Jh. bekannt, vgl. das mit den Medaillons Christi und den zwölf Aposteln verzierte Kreuz einer süddeutschen Privatsammlung, das aus Ravenna oder dem östlichen Mittelmeerraum stammen soll: Kat. München 2004, 126 Nr. 162.

67 Baratte 2003, 37.

68 Baratte 2003, 37.

69 Ross 2005, Taf. 12.

70 Zu Belegen in den Schriftquellen vgl. Delmaire 2004, 197 Anm. 6.

71 Parani 2007, 499.

72 *Theoph. Sim. 1*, Vorwort. Übersetzung nach Schreiner 1985, 42.

glaubte man dagegen an die besondere Segenskraft von Gürteln Heiliger oder schrieb solchen Gürteln heilende Kräfte zu, die Heilige berührt hatten⁷³. Bekannt ist auch, dass zum Teil kostbare Gürtel am Grab Christi oder an Heiligengräbern geweiht wurden⁷⁴. Besonders dieses Accessoire genoss also in spätrömischer und byzantinischer Zeit eine hohe symbolische Bedeutung, und zwar gleichermaßen im profanen wie religiösen Bereich.

Ohne hier die theologische Bedeutung der einzelnen Bildmotive aufzugreifen, darf angenommen werden, dass die Gürtelschnallen mit christlichem Figuraldekor in erster Linie dazu dienten, Schutz im Sinne eines Apotropaikon zu gewähren⁷⁵. Zwar könnte auch eine Rolle gespielt haben, das christliche Bekenntnis auszudrücken, doch dürfte dies angesichts einer weitgehend christianisierten Gesellschaft, wie sie für das 7. Jh. in den byzantinischen Provinzen Nordafrikas vorauszusetzen ist, nachrangig gewesen sein.

Vermutlich traf der Schnallenträger die Motivauswahl oder konnte diesbezüglich Wünsche äußern. Denn die erst nach dem Guss vorgenommene Verzierung eröffnete die Möglichkeit einer individuellen Gestaltung, die sich allerdings an den vorhandenen Mustervorlagen oder den ikonographischen Kenntnissen des Graveurs orientieren musste. Christlicher Figuraldekor war unter den gravurverzierten Schnallen aus Nordafrika kein Standard, sodass es sich um eine bewusste Entscheidung für diese Motive handelte. Sehr viel häufiger waren einzelne Tiermotive, gefolgt von anthropomorphen Darstellungen aus dem profanen Bereich⁷⁶.

Außer den Schnallen mit christlichen Figuraldekor sind weitere Gürtelschnallen mit christlichem Dekor aus Nordafrika bekannt. Vier Schnallen tragen Kreuzzeichen oder das in Hinblick auf eine erhoffte Heilswirkung eindringlichere $\Phi\omega\varsigma\ \text{Z}\omega\eta$. Außerdem besitzen insgesamt 10 Schnallen aus Nordafrika einen kreuzförmigen Schnallenbeschlag, der so bereits im Guss angelegt worden war⁷⁷. Dabei handelt es sich in neun Fällen um die Kleinschnallen vom Typ D22 nach Schulze-Dörrlamm, die gewöhnlich als Taschenschnallen verwendet worden sein dürften und nur ausnahmsweise zum Verschluss des Leibgurts dienten⁷⁸. Sie sind vorwiegend im östlichen Mittelmeerraum einschließlich des Schwarzmeerraums verbreitet und wurden offenbar in großer Stückzahl hergestellt. Auch bei diesen Schnallen war sicherlich beabsichtigt, mit der Kreuzform ein wirkmächtiges

73 Speyer 1983, 1257.

74 Speyer 1983, 1258.

75 Zur erhofften Schutzwirkung der auf Gürtelschnallen abgebildeten Motive – hier konkret der frühmittelalterlichen Reliquarschnallen – und den damit verbundenen Glaubensvorstellungen Jäggi 2016, 235–237.

76 Vgl. hierzu auch die Schnallen vom Typ Hippo Regius / E17 aus der Sammlung des Römisch-Germanischen Zentralmuseums: Schulze-Dörrlamm 2009, 49–51 Nr. 263–267 sowie den Bestand von den Balearen: Nicolás de San Mascaró in Druck.

77 Bei beiden Gruppen ist die Kreuzschnalle aus Korbous nicht mitgezählt worden. Sie vereint alle drei ikonographischen Kennzeichen: Beschlag in Kreuzform, die Invokation $\Phi\omega\varsigma\ \text{Z}\omega\eta$ und einen christlichen Figuraldekor.

78 Schulze-Dörrlamm 2002, 193–199.

Schutzzeichen zu schaffen, nur dass hier die Initiative bereits vom Hersteller ausging und der Träger keinen individuellen Einfluss mehr auf die Gestaltung des christlichen Bildinhalts oder Symbols hatte.

Auch unter Einbeziehung der vorangehend genannten Schnallen bleibt der Anteil von Schnallen mit explizit christlichen Motiven im Verhältnis zur Gesamtzahl der Gürtelbeschläge aus Nordafrika deutlich in der Minderheit. Warum so viele Gürtelträger, von denen die allermeisten Christen gewesen sein dürften, darauf verzichteten, ihren Gürtel mit einem Heilszeichen aus dem Bild- und Symbolschatz ihres Glaubens zu versehen, ist kaum zu beantworten. Sicherlich bleibt zu berücksichtigen, dass profane Bildmotive wie ein siegreicher Wagenlenker Glückssymbole waren, die in Konkurrenz zu christlichen Zeichen auf den Gürtel angebracht wurden. Doch wiegt auch deren Anteil die Masse an in dieser Hinsicht unspezifisch verzierten Schnallenbeschlägen, die beispielsweise eine durchbrochene Herzform haben oder einen Halbpalmettedekor tragen, nicht auf.

Christlicher Dekor auf dem Gürtelband?

Nahezu unbekannt ist, ob christliche Dekorelemente auch auf dem eigentlichen, aus Textil oder Leder bestehenden Gürtel aufgegriffen wurden. Dies würde einerseits die Möglichkeit bieten, über den christlichen Dekor der Schnalle hinaus weitere christliche Zeichen anzubringen. Gürtelschnalle – bzw. allgemeiner: der metallene Gürtelbesatz – und das Gürtelband wären dann als sich ergänzende Bildträger zu verstehen. Andererseits ist damit zu rechnen, dass also auch Träger von Gürtelschnallen ohne christlichen Dekor sehr wohl christliche Zeichen auf dem Gürtelband tragen konnten. Als wichtiges Beispiel der bildlichen Überlieferung ist hier die Darstellung des hl. Vitalis auf dem Apsismosaik der ihm 547 geweihten Kirche in Ravenna anzuführen (Abb. 16)⁷⁹. Zur Linken des auf der Weltkugel thronenden und von Engeln flankierten Jesus stehend, wird er von einem der gleichsam als *silentarii* agierenden Engel zum Pantokrator geleitet. Vitalis, von dem kaum mehr als sein wohl im ersten nachchristlichen Jahrhundert erfolgtes Martyrium bekannt ist, trägt das Dienstkostüm eines hochrangigen byzantinischen Würdenträgers. Mit angewinkelten Armen hält er das *paludamentum* demütig vor seinem Körper, um die Märtyrerkrone aus den Händen des Heilands zu empfangen. Auf seiner rechten Schulter hält eine schlanke Fibel mit drei Knöpfen den Mantel zusammen. Kreuzdekor findet sich an der Kleidung des Heiligen an unterschiedlichen Stellen: So sind sowohl das *tablion* als auch das Schuhwerk und der ein Stück weit sichtbare Gürtel mit Kreuzzeichen verziert. Auf dem goldenen Gürtelband wechseln sich schwarzweiße Felder mit je zwei kleinen griechischen Kreuzen und Felder mit verschieden farbigem Dekor ab. Ob die Verzierungen auf dem

79 Zu San Vitale in Ravenna zuletzt Jäggi 2013, 238–243; ebd., 249 f. knappe Beschreibung und Abbildungen des Apsismosaikes. Ferner: Deichmann 1969, Taf. 352; 356. – Farabbildungen: Malafarina 2006, 94–96 Abb. 75–76.

Gürtelleder aufgemalt war oder metallene Besatzstücke gemeint sind, lässt sich anhand der Darstellung nicht entscheiden⁸⁰.

Eine archäologische Annäherung an dieses Problem gestaltet sich aufgrund der Erhaltungsbedingungen für organische Materialien sehr schwierig. Aus den ehemaligen byzantinischen Gebieten der Maghrebstaaten sind keine organischen Reste der Gürtel bekannt. Hingegen liegen aus dem koptischen Ägypten entsprechende Funde vor. Bei den badi-schen Ausgrabungen von 1913/14 in Karara wurden zwei Friedhöfe aus römischer und koptischer Zeit untersucht, deren Gräber ein beachtliches Spektrum an Beigaben aufweisen, darunter auch Stoffe, Holz- und Lederfunde. Leider wurden die Grabungsergebnisse zunächst nur sehr summarisch publiziert⁸¹. Erst 1996 legte C. Nauerth eine kritische Bestandsaufnahme der heute in Kairo, Heidelberg und Freiburg aufbewahrten Funde vor⁸². Darunter befindet sich ein Ledergürtel, der den Beobachtungen Nauerths zufolge aus zwei verschiedenen Teilen zusammengesetzt wurde (Abb. 14)⁸³. Der im heutigen Zustand 105 cm lange und ca. 3,5 cm breite Gürtel weist einen flächendeckenden Stempeldekor auf, der aus geometrischen Elementen besteht. An vier Stellen unterbrechen jeweils vier übereinanderliegende Stempel mit anthropomorphen Darstellungen den Ornamentfluss (Abb. 15). Die mit demselben Stempel ausgeführten Bildfelder zeigen einen nimbierten Oranten mit rechtwinklig erhobenen Armen, zu dessen Seiten je ein kreuz- und sternförmiges Ornament angebracht sind. Bereits W. Kosack hatte auf diese figürlichen Stempel aufmerksam gemacht und wollte darin den hl. Menas erkennen, obwohl die seitlichen Ornamente schwerlich mit der obligatorischen Darstellung der den Menas begleitenden Kamele in Deckung zu bringen sind⁸⁴. Die vierfache Wiederholung des Oranten, der aufgrund seiner geringen Größe und der horizontalen Anbringung für Außenstehende kaum erkennbar gewesen sein dürfte, deutet auf eine vornehmlich apotropäische Funktion. Erstaunlicherweise ging Nauerth auf die Orantendarstellung überhaupt nicht ein und beließ es bei dem Hinweis, dass sie die Deutung von Kosack „nicht nachvollziehen“ könne⁸⁵. Ferner bezweifelte sie eine Funktion als Gewandgürtel zu Lebzeiten, sondern ging unter Verweis auf die Beobachtungen Rankes davon aus, dass es sich um Trageriemen für die in Leichentüchern eingewickelten Verstorbenen handelt. Doch muss sich beides nicht ausschließen. Mit der feinen Prägearbeit und der zur Einsteckung des Gürtelendes angenähte Schlaufe liegt jedenfalls ein gebrauchsfähiger und aufwändig verzierter Gürtel vor, dessen Abmessungen für den Hüftumfang eines erwachsenen Menschen

80 Über das nähere Aussehen der Gürtel der höchsten Würdenträger des Reiches sind wir nur unzureichend unterrichtet. Auf den bildlichen Darstellungen sind sie meist von der *chlamys* respektive dem *paludamentum* verdeckt.

81 Ranke 1926.

82 Nauerth 1996. Eine Auswahl der in Freiburg aufbewahrten Funde hatte zuvor Kosack 1974 vorgelegt.

83 Nauerth 1996, 168 Nr. 2; Taf. 43 Abb. 288.

84 Kosack 1974, 9f. Nr. A77.

85 Nauerth 1996, 168.

berechnet sind. Leider ist die wohl ehemals aufgenähte Gürtelschnalle nicht erhalten geblieben, sodass keine Aussagen zum Zusammenspiel von Schnalle und Gürtelband möglich sind. Der Gürtel aus Karara dürfte jedenfalls ein rarer Beleg für die wohl häufiger mit ornamentalen und gelegentlich auch christlichen Bildern und Zeichen verzierten byzantinischen Leibgürtel des 4. bis 7. Jhs. sein. Als weiteres hervorragendes Beispiel ist der Leder-gürtel des hl. Caesarius von Arles zu nennen, auf dem ein monogramatisches Kreuz mit herabhängendem Alpha und Omega in einem einfachen Fadenstich gestickt ist (Abb. 17).

Zu den Trägern der Schnallen mit christlichem Figuraldekor

Angesichts der Tatsache, dass nur ein kleinerer Teil der byzantinischen Schnallen einen Figuraldekor christlichen Inhalts trug, stellt sich die Frage, ob diese Schnallen einem Trägerkreis vorbehalten waren, der sich in besonderer Weise mit den christlichen Motiven identifizierte, nämlich den Klerikern⁸⁶. Dies hängt eng mit der Frage zusammen, ob Kleriker in frühchristlicher Zeit ein gegürtetes Gewand trugen, dessen Leibgürt über eine Schließe aus Metall oder Bein verfügte. Tatsächlich hielt in spätrömischer und byzantinischer Zeit das *cingulum* Einzug in die christliche Ordenstracht, wie etwa aus einer Schrift des Johannes Cassianus hervorgeht⁸⁷. Doch geben die Quellen meist keine Auskunft darüber, wie die Gürtel im Einzelnen aussahen. Den Ordensleuten waren einfache, zweckmäßige Gürtel ohne aufwendigen Schmuck vorgeschrieben. Dass schließt nicht unbedingt die Verwendung einer (einfachen) Schnalle aus. Zumindest regional, nämlich im Frankenreich, umfasste auch das liturgische Gewand der Priester und Bischöfe anfänglich und noch bis in karolingische Zeit ein *cingulum* mit Schnalle, wie Bernd Päßgen anhand schriftlicher Quellen und unter Verweis auf den Gürtel des hl. Caesarius ausführte⁸⁸. Nicht hinreichend geklärt ist die Verwendung eines mit Schnalle verschlossenen *cingulum* auch in der Alltagskleidung der Kleriker. Dass dies durchaus der Fall gewesen sein könnte, legen die auf mehreren Synoden in frühmittelalterlicher Zeit getroffenen Verbote zum Tragen weltlicher Kleidung und zum übermäßigen Kleiderluxus dar. Offenbar bedurfte es eines längeren Prozesses, ehe sich eine als angemessen empfundenen priesterliche Kleidung allgemein durchsetzen konnte, zu der dann im liturgischen Bereich ein textiles *cingulum* ohne Schnalle zählte⁸⁹.

Nach wie vor muss die elfenbeinerne Schnalle des heiligen Caesarius, Bischof von Arles († 542) als wichtigster archäologische Beleg dafür gelten, dass Kleriker Schnallen mit einem besonderen christlichen Bildinhalt trugen (Abb. 18), obwohl die Zuweisung des

86 Vgl. Schulze-Dörrlamm 2009, 327.

87 Vgl. Oppenheim 1931, 174–181.

88 Päßgen 2010, 268. – Zurückhaltender Effros 2002, 8 f.

89 Vgl. Bringemeier 1974, 14–20; Effros 2002, 8. Vgl. auch Keupp 2014, 114 (prunkvoller Gürtel des hl. Eligius). – Zu den *cingula* römischer Art Päßgen 2010, 269 f.

gemeinsam mit anderen Kleidungsbestandteilen überlieferten Stückes an den Arleser Bischof mehr auf Tradition denn auf lückenlosem wissenschaftlichen Beweis beruht⁹⁰. Der rechteckige Schnallenbeschlag ist eine exquisite Durchbrucharbeit, die zwei mit Lanzen bewaffnete Soldaten schlafend an der Rotunde des Heiligen Grabes zeigt. Ergänzt wird das neutestamentliche Bildprogramm der Schnalle durch ein Staurogramm mit Alpha und Omega auf dem bereits weiter oben erwähnten zugehörigen Ledergürtel.

Leider ist zum Problem der Klerikerschnallen aus Sicht der nordafrikanischen Gräberarchäologie wenig beizutragen. Denn obwohl aus Algerien und Tunesien eine ganze Anzahl von Klerikergräbern, darunter auch bischöfliche, anhand von Epitaphen identifiziert werden konnten, fehlen gut dokumentierte Untersuchungen zur eigentlichen Bestattung oder diese ist bereits durch Grabräuberei gestört oder beigabenlos⁹¹. Und umgekehrt ist bei den allermeisten byzantinischen Schnallen aus Nordafrika der Fundkontext unbekannt, so auch bei sieben der acht Schnallen mit christlichem Figuraldekor. Lediglich eine der beiden Schnallen mit Victoria oder Engel mit Kreuzstab stammt aus einer modernen, gut dokumentierten Ausgrabung. Sie wurde in einer gestörten Fundschicht oberhalb einer noch bis gegen Mitte des 7. Jhs. intakten Gebäudestruktur am alten punischen Kriegshafen angetroffen. Das im 6. Jh. grundlegend erneuerte Gebäude diente nach Ansicht der Ausgräber zur Ausübung von Handwerk oder beherbergte Geschäfte⁹². In einigen Nebenräumen wurde im 7. Jh. eine kleine Nekropole angelegt. Ob die Schnalle von dort zu einem unbekanntem Zeitpunkt verlagert wurde, lässt sich nicht sagen. Aufgrund ihrer Beschädigung könnte das Stück auch im Siedlungsschutt entsorgt worden sein. Der Fundkontext des Schnallenbeschlags lässt jedenfalls keinen Rückschluss auf einen klerikalen Träger zu.

Auch für die übrigen Schnallenbeschläge vom Typ Hippo Regius / E17 mit christlichem Figuraldekor erscheint eine Verwendung als Gürtelverschluss eines Geistlichen eher unwahrscheinlich. Denn der Form nach gehörten die Beschläge zu einem in Nordafrika weit verbreiteten Typ, auf dem je nach Vorliebe sehr unterschiedliche Dekormotive graviert wurden. Hierbei überwogen profane Themen, selbst Wagenlenker wurden dargestellt. Es dürfte kaum den Vorstellungen des Klerus entsprochen haben, eine Schnallenform zu tragen, die derart profanisiert war. Die Schnallen mit dem Reiterheiligen, mit Victoria oder Engel mit Kreuzstab und mit der Heiligen-(Apostel-?)Büste sind deshalb als

90 Rouquette 2001; A. B. Mérel-Brandenburg in Kat. Córdoba 2022, 254 Nr. 31. – Die Kleidungsreliquien, darunter der Gürtel, wurden offenbar im Rahmen der 883 vorgenommenen Umbettung des Heiligen aus seinem ursprünglichen, kurz zuvor zerstörten Grab entnommen und gemeinsam mit den Gebeinen in einem frühchristlichen Kindersarkophag deponiert, bevor sie 1791 entnommen wurden. Vgl. dazu Benoit 1935.

91 Zusammenfassend zu den spätantiken Bischofsgräbern aus Nordafrika Baratte 2008. – Zum Befund eines beigabenlosen Bischofgrabes vgl. die knappen, aber präzisen Beobachtungen von Clarinval 1870, 610 zum Grab des Bischofs Palladius von Tebessa.

92 Hurst 1994, 68.

beliebte, auch von anderen Bildträgern bekannte Motive anzusehen, die von ihren Besitzern ausgewählt wurden, weil sie sich davon Schutz und Heil erhofften.

Anders verhält es sich mit den beiden Schnallen mit schmallänglichem Beschlag vom Typ 14 und der großen Kreuzschnalle vom Typ 18. Sie fallen sowohl durch ihre besondere Form als auch durch ihren singulären Dekor auf, dessen Komposition erheblich aufwändiger und sowohl ikonographisch als auch theologisch anspruchsvoller ist. Für diese drei Schnallen wird deshalb eine Funktion als Klerikerschnallen in Betracht gezogen. Mehr als Indizien sind dies allerdings nicht. Vor allem fehlt den Schnallen ein Kriterium, das immer wieder als Indiz möglicher Klerikerschnallen in die Diskussion geworfen wurde: eine Vorrichtung zur Aufnahme von Reliquien, wobei in der Forschung keine Einigkeit darüber besteht, solche Reliquiarschnallen als typische Gürtelschließen von Klerikern zu betrachten. Zuletzt überwogen mit Verweis auf gelegentliche Vorkommen in Frauengräbern die Zweifel an einer solchen Verknüpfung⁹³.

Bleibt man trotz dieser Einschränkungen bei einer Deutung der drei nordafrikanischen Exemplare als zuvorderst von Klerikern getragene Gürtelschließen, so sind nähere Aussagen zum Rang des Trägers nicht möglich. Alle drei Schnallen bestehen aus Buntmetall, ohne das bekannt wäre, ob dies das für den einfachen Klerus angemessene Material war und Bischöfe Schnallen aus einem hochwertigeren Material trugen. Die prachtvolle, aus Elfenbein angefertigte Schnalle des hl. Caesarius kann hierbei wegen des singulären Befundes nicht als verbindlicher Maßstab betrachtet werden. Ohnehin wird vermutet, dass es sich um ein königliches Geschenk an den ehrwürdigen Bischof von Arles handelte⁹⁴.

Zusammenfassung / Summary

Die Sammlung des Musée National de Carthage, Tunesien, umfasst einen großen Bestand an byzantinischen Gürtelschnallen und -zubehör, darunter auch einige wenige Schnallen mit christlichem Figuraldekor, die hier vorgelegt werden. Untersucht wird zum einen, welche Motive auf den Schnallen vertreten sind, zum anderen, welche Funktion dieser Dekor auf den Schnallen hat. Auch wird der Frage nachgegangen, ob es sich um Schnallen von Klerikern handeln könnte. Allerdings liegen für sieben der acht Schnallen keine Angaben zum Fundkontext vor, sodass hier kaum verlässliche Aussagen möglich sind. Dass eine solche Deutung dennoch für drei dieser Schnallen in Betracht gezogen wird, stützt sich allein auf ihre besondere Form und einen ikonographisch anspruchsvolleren Dekor.

Schlüsselworte: Karthago, Gürtelschnallen, christlicher Figuraldekor, Klerikerschnallen

The collection of the Musée National de Carthage, Tunisia, houses a large number of Byzantine belt buckles and buckle plates, including a few buckles with Christian figural

93 Zu den Reliquiarschnallen vgl. Werner 1977, 337–346; Rettner 1998; Martin 2001, 362; Jäggi 2016, 231–233.

94 Rouquette 2001, 93.

decoration, which are presented here. On the one hand, it is examined which motifs are represented, and on the other hand what function this decoration had on the buckle plates. The question is also addressed as to whether these could be buckles worn by clergymen. However, there is a lack of information on the archaeological features for seven of the eight buckles, so that hardly any reliable statements can be made here. The fact that such an interpretation is nevertheless being considered for three of these items is based solely on their special shape and an iconographically more sophisticated decoration.

Keywords: Carthage, belt buckles, Christian figural decoration, belt buckles worn by clerics

Literaturverzeichnis

- Baratte 1999: F. Baratte, Une plaque de ceinture byzantine cruciforme découverte à Korbous (Tunisie) (résumé), Bull. Soc. Nat. Ant. France 1999, 118–120;
- Baratte 2003: F. Baratte, Lumière et vie. Korbous. Une plaque de ceinture byzantine cruciforme découverte à Korbous (Tunisie), in: *Consuetudinis amor*. Fragments d'histoire romaine (II^e–VI^e siècles) offerts à Jean-Pierre Callu, Rom 2003, 31–44;
- Baratte 2008: F. Baratte, Les évêques et leur sépulture en Afrique. Les données archéologiques, in: Lieux de cultes: aires votives, temples, églises, mosquées. IX^e Colloque international sur l'histoire et l'archéologie de l'Afrique du Nord antique et médiévale, Tripoli, 19–25 février 2005, Paris 2008, 225–236;
- Belting-Ihm 1965: Ch. Belting-Ihm, Das Justinuskreuz in der Schatzkammer der Peterskirche zu Rom. Bericht über die Untersuchungen des Römisch-Germanischen Zentralmuseums zu Mainz, Jahrb. RGZM 12, 1965, 142–166;
- Benoit 1935: F. Benoit, La tombe de Saint Césaire d'Arles et sa restauration en 883, Bulletin Monumental 94/2, 1935, 137–143;
- Bisconti 2000: F. Bisconti, Pietro e Paolo: L'invenzione delle immagini. La Rievocazione delle storie. La genesi delle Teofanie, in: Kat. Rom 2000, 43–53;
- Blumer – Knaut 1991: R. D. Blumer – M. Knaut, Zum Edelmetallguss in Ossa-Sepia-Formen im Frühmittelalter. Fundber. Baden-Württemberg 16, 1991, 545–553;
- Bockmann 2019: R. Bockmann, Late Byzantine and Early Islamic Carthage and the Transition of Power to Tunis and Kairouan, in: R. Bockmann – A. Leone – Ph. von Rummel (Hrsg.), Africa – Ifriqiya: continuity and change in North africa from the Byzantine to the Early islamic age. Papers of a conference held in Rome, museo nazionale Romano – terme di Diocleziano, 28 february – 2 march 2013. Palilia 34, Wiesbaden 2019, 77–90;
- Brenk 1975: B. Brenk, Die frühchristlichen Mosaiken in S. Maria Maggiore zu Rom, Wiesbaden 1975;

- Bringemeier 1974: M. Bringemeier, *Priester- und Gelehrtenkleidung. Tunika / Sutane, Schabe / Talar. Ein Beitrag zu einer geistesgeschichtlichen Kostümforschung.* Rheinisch-westfälische Zeitschrift für Volkskunde Beih. 1, Münster 1974;
- Büchsel 2003: M. Büchsel, *Die Entstehung des Christusporträts. Bildarchäologie statt Bildhypnose,* Mainz 2003;
- Christern-Briesenick 2003: B. Christern-Briesenick, *Repertorium der christlich-antiken Sarkophage 3. Frankreich, Algerien, Tunesien.* Vorarbeiten von G. Bovini u. H. Brandenburg, Mainz 2003;
- Clarival 1870: [Commandant] Clarival, *Rapport sur les fouilles faites à la basilique de Té-bessa pendant l'année 1870.* Rec. Constantine 14, 1870, 605–611;
- Deckers 2001: J. G. Deckers, *Die Anfänge von Legende, Kult und Bild.* In: Kat. Freising 2001, 43–53;
- Delmaire 2004: R. Delmaire, *Le vêtement dans les sources juridiques du Bas-Empire.* Ant. Tardive 12, 2004, 195–202;
- Deichmann 1958: F.-W. Deichmann, *Frühchristliche Bauten und Mosaiken von Ravenna. Ravenna, Hauptstadt des spätantiken Abendlandes III,* Baden-Baden 1958;
- Deichmann 1976: F.-W. Deichmann, *Ravenna, Hauptstadt des spätantiken Abendlandes II. Kommentar, 2,* Wiesbaden 1976;
- Diehl 1909: Ch. Diehl, *Note sur un fermoir de bronze en forme de croix, découvert à Korbous.* Bull. Arch. Com. Trav. Hist. 1909, 157. 335–337;
- Effros 2002: B. Effros, *Appearance and Ideology: Creating Distinctions between Clerics and Lay Persons in Early Medieval Gaul.* In: D. G. Koslin – J. E. Snyder (Hrsg.), *Encountering Medieval textiles and dress. Objects, texts, images,* New York – Basingstoke 2002, 7–24;
- Eger 1999: Ch. Eger, *Boucles de ceinture de la région de Carthage datant des VI^e et VII^e siècles,* CEDAC Carthage 19, 1999, 12–15;
- Eger 2009a: Ch. Eger, *Spätantikes Kleidungszubehör aus Nordafrika. Fibeln und Schnallen des 5. bis 7. Jahrhunderts aus dem Musée National de Carthage und anderen Sammlungen.* Unpublizierte Habilitationsschrift München 2009;
- Eger 2009b: Ch. Eger, *Ein byzantinischer Schnallenbeschlag mit Darstellung der Philoxenie aus dem Musée National de Carthage,* Römische Quartalschrift 104, 2009, 21–27;
- Eger 2010a: Ch. Eger, *Spätantikes Kleidungszubehör aus Nordafrika. Fibeln und Gürtelschnallen des 5. bis 7. Jahrhunderts aus dem Musée National de Carthage und anderen Sammlungen,* Archäologisches Nachrichtenblatt 15/ 3, 2010, 297–205;
- Eger 2010b: Ch. Eger, *Byzantine dress accessories in North Africa: koiné and regionality,* in: Ch. Entwistle – N. Adams (Hrsg.), *Intelligible Beauty. Recent research on Byzantine Jewellery,* London 2010, 133–145;

- Eger 2010c: Ch. Eger, Byzantinische Gürtelschnallen aus Nordafrika – ein typologischer Überblick, *Ephemeris Napocensis* 20, 2010, 129–168;
- Eger 2012: Ch. Eger, Spätantikes Kleidungszubehör aus Nordafrika I. Trägerkreis, Mobilität und Ethnos im Spiegel der Funde der spätesten römischen Kaiserzeit und der vandalischen Zeit. *Münchener Beiträge zur Provinzialrömischen Archäologie* 5, Wiesbaden 2012;
- Fenwick 2019: C. Fenwick, The Fate of the Classical Cities of Ifriqiya in the Early Middle Ages, in: R. Bockmann – A. Leone – Ph. von Rummel (Hrsg.), *Africa – Ifriqiya. Continuity and change in North africa from the Byzantine to the Early islamic age. Papers of a conference held in Rome, museo nazionale Romano – terme di Diocleziano, 28 february – 2 march 2013*. *Palilia* 34, Wiesbaden 2019, 137–155;
- Gernhöfer 2009: W. Gernhöfer, Die Darstellung der drei Männer an der Eiche von Mamre und ihre Bedeutung in der frühchristlichen Kunst, *Römische Quartalschrift* 104, 2009, 1–20;
- Hahn 1973: W. Hahn, *Moneta Imperii Byzantini* [1]. Von Anastasius I. bis Justinian I. (491–565) einschließlich der ostgotischen und vandalischen Prägungen, Wien 1973;
- Hahn 1981: W. Hahn, *Moneta Imperii Byzantini* [3]. Von Heraclius bis Leo III. Alleinregierung (610–720). Mit Nachträgen zum 1. und 2. Band, Wien 1981;
- Hanel – Ristow 2010: N. Hanel – S. Ristow, Vier frühchristliche Ziegelplatten mit Reliefverzierung aus Nordafrika und Südspanien, *Kölner Jahrbuch* 43, 2010, 297–314;
- Hurst 1994: H. R. Hurst, Excavations at Carthage: The British Mission 2,1. The circular harbour, north side. The sites and finds other than pottery. *Contributions by C. Duhig et al.*, Oxford 1994;
- Jäggi 2013: C. Jäggi, Ravenna. Kunst und Kultur einer spätantiken Residenzstadt. Die Bauten des 5. und 6. Jahrhunderts, Regensburg 2013;
- Jäggi 2016: C. Jäggi, Heiliges für die Reise ins Jenseits. Reliquien und Apotropaia als Grabbeigaben, in: C. Alraum *et al.* (Hrsg.), *Zwischen Rom und Santiago. Festschrift für Klaus Herbers zum 65. Geburtstag. Beiträge seiner Freunde und Weggefährten, dargereicht von seinen Schülerinnen und Schülern*, Bochum 2016, 227–237 u. 469–474;
- Kat. Berlin 1939: H. Schlunk, Kunst der Spätantike im Mittelmeerraum. Spätantike und byzantinische Kleinkunst aus Berliner Besitz. Ausstellung aus Anlass des VI. Internationalen Kongresses für Archäologie, Berlin 1939;
- Kat. Córdoba 2022: Cambio de era. Córdoba y el Mediterráneo cristiano. 16 de diciembre de 2022 a 15 de marzo de 2023. Comisaria Alexandra Chavarría Arnau, Córdoba 2022;
- Kat. Freising 2001: Kat. Freising 2001: Sanct Georg. Der Ritter mit dem Drachen. Diözesanmuseum Freising 20. Mai bis 21. Oktober 2001, Freising 2001;
- Kat. Karlsruhe 2009: Das Königreich der Vandalen. Erben des Imperiums in Nordafrika. Große Landesausstellung Baden-Württemberg im Badischen Landesmuseum schloss Karlsruhe, 24. Oktober 2009 bis 21. Februar 2010, Mainz 2009;

- Kat. München 1998: L. Wamser/G. Zahlhaas (Hrsg.), Rom und Byzanz. Archäologische Kostbarkeiten aus Bayern. Katalog zur Ausstellung der Prähistorischen Staatssammlung München, 20. Oktober 1998 bis 14. Februar 1999, München 1998;
- Kat. München 2004: L. Wamser (Hrsg.), Die Welt von Byzanz – Europas östliches Erbe. Glanz, Krisen und Fortleben einer tausendjährigen Kultur, München 2004;
- Kat. Paderborn 2001: Ch. Stiegemann (Hrsg.), Byzanz. Das Licht aus dem Osten. Kult und Alltag im Byzantinischen Reich vom 4. bis 15. Jahrhundert, Mainz 2001;
- Kat. Rom 1999: M. d’Onofrio (a cura di), Romei & Giubilei. Il pellegrinaggio medievale a San Pietro (350-1350). Roma, Palazzo Venezia 29 ottobre 1999 – 26 febbraio 2000, Mailand 1999;
- Kat. Rom 2000: A. Donati (Hrsg.), Pietro e Paolo. La storia, il culto, la memoria nei primi secoli. Roma, Palazzo della Cancelleria 30 giugno – 10 dicembre 2000, Rom 2000;
- Kat. Valencia 2004: Kat. Valencia 2004: Tunísia, terra de cultures. Museu de Prehistòria i de les Cultures de València 22 d’octubre – 18 gener de 2004, Valencia 2004;
- Keupp 2014: J. Keupp, Die Wahl des Gewandes. Mode, Macht und Möglichkeiten in Gesellschaft und Politik des Mittelalters, Mittelalter-Forschungen 33, Ostfildern 2014;
- Klauser 1962: RAC 5 (1962), Sp. 258–322 s. v. Engel X (in der Kunst) (Th. Klauser);
- Kosack 1974: W. Kosack, Alltag im alten Ägypten. Aus der Ägyptensammlung des Museums. Veröffentlichungen des Museums für Völkerkunde 1, Freiburg 1974;
- Leclerq 1910: DACL 2/2 (1910), Sp. 1657 f. s. v. Calliste, Pape (H. Leclerq);
- Lechner 1994: LCI 8 (²1994), Sp. 128–147 s. v. Paulus (M. Lechner);
- Löx 2022: M. Löx, Christus, Apostel und Co. Christliche Motive auf spätantiker Sigillata aus Nordafrika, in: M. Flecker (Hrsg.), Zwischen Dionysos und Christus. Bild und Tafelgeschirr im römischen Nordafrika, Kiel 2022, 141–170;
- Lucchesi Palli 1968: LCI 1 (1968), 20–23 s. v. Abraham II B. Hauptszenen 1. Philoxenie (E. Lucchesi Palli);
- Mackensen 1999: M. Mackensen, Metallkleinfunde. In: F. Rakob (Hrsg.), Karthago III, Mainz 1999, 530–544;
- Mackensen 2019: M. Mackensen, Relief- und stempelverzierte nordafrikanische Sigillata des späten 2. bis 6. Jahrhunderts. Römisches Tafelgeschirr der Sammlung K. Wilhelm. Münchner Beiträge zur Provinzialrömischen Archäologie 8, Wiesbaden 2019;
- Malafarina 2006: G. Malafarina (Hrsg.), Die Basilika San Vitale in Ravenna, Modena 2006;
- Manganaro 2002: G. Manganaro, Arredo personale del Bizantino in Sicilia (fibbie, spille, anelli), in: Byzantino-Sicula IV. Atti del I Congresso Internazionale di Archeologia della Sicilia Bizantina, Palermo 2002, 475–511;

- Martin 2001: M. Martin, Frühmittelalterliche Reliquiarschnallen. In: F. Daim – Th. Kühnreiber (Hrsg.), Sein und Sinn, Burg und Mensch. Niederösterreichische Landesausstellung 2001 im Schloss Ottenstein und Schloss Waldreichs, St. Pölten 2001, 360–365;
- Michel 2001: S. Michel, Die magischen Gemmen im Britischen Museum 1. Text. 2. Tafeln und Indices, London 2001;
- Myslivec 1968: LCI 1 (1968), 155–160 s. v. Apostel B. Hauptformen der Apostelgruppe u. -reihe 1. Vormittelalter (J. Myslivec);
- Nauerth 1996: C. Nauerth, Karara und El-Hibe. Die spätantiken (,koptischen‘) Funde aus den badischen Grabungen 1913–1914. Studien zur Archäologie und Geschichte Altägyptens 15, Heidelberg 1996;
- Nestori – Bisconti 2000: A. Nestori – F. Bisconti (Hrsg.), I mosaici paleocristiani di Santa Maria Maggiore negli aquarelli della Collezione Wilpert, Vatikanstadt 2000;
- Nicolás de San Mascaró in Druck: J. Nicolás de San Mascaró, Accesorios de indumentaria tardorromanos, germánicos y bizantinos en las islas Baleares (siglos IV–VIII), in: M. A. Cau Ontiveros (Hrsg.), Las islas Baleares en la Antigüedad Tardía (siglos III–X), im Druck;
- Oppenheim 1931: Ph. Oppenheim, Das Mönchskleid im christlichen Altertum, Freiburg 1931;
- Päffgen 2010: B. Päffgen, Die Speyerer Bischofsgräber und ihre vergleichende Einordnung. Eine archäologische Studie zu Bischofsgräbern in Deutschland von den frühchristlichen Anfängen bis zum Ende des Ancien Régime. *Studia Archeologiae Medii Aevi* 1, Friedberg 2010;
- Pallas 1978: RBK 3 (1978), Sp. 13–119 s. v. Himmelsmächte, Erzengel und Engel (D. I. Pallas);
- Parani 2007: M. Parani, Defining personal space: dress and accessories in Late Antiquity. in: L. Lavan – E. Swift – T. Putzeys (Hrsg.), Objects in context, objects in use. Material spatiality in Late Antiquity, Leiden, Boston 2007, 497–529;
- Ranke 1926: H. Ranke, Koptische Friedhöfe bei Karara und der Amontempel Scheschonks I. bei El-Hibe, Berlin – Leipzig 1926;
- Renault 1909: J. Renault, Korbous, Cahiers d’Arch. Tunisienne 2, 1909, 19–55;
- Renault 1911: J. Renault, Fermoir byzantin, Cahiers d’Arch. Tunisienne 4, 1911, 71–74;
- Riemer 1995: E. Riemer, Byzantinische Gürtelschnallen aus der Sammlung Diergardt im Römisch-Germanischen Museum Köln, Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 28, 1995, 777–809;
- Ripoll – Velázquez 2013: G. Ripoll – I. Velázquez, Placa de broche de cinturón de tipo bizantino procedente del conjunto eclesiástico de Son Peretó (Mallorca), in: Ch. Blondeau – B. Boissavit-Camus – V. Boucherat – P. Volti (Hrsg.), *Ars auro gemmisque prior*. Mélanges en hommage à Jean-Pierre Caillet. IRCLAMA, University of Zagreb, Zagreb 2013, 139–150;

- Ross 2005: M. C. Ross, *Catalogue of the Byzantine and early mediaeval antiquities in the Dumbarton Oaks Collection 2. Jewelry, enamels and art of the migration period. With an addendum by S. A. Boyd and St. R. Zwirn*, Washington, D. C, 2005);
- de Rossi 1891: G. B. de Rossi, *Capsella pensile africana rappresentante un cavaliere armato di lungha asta crociforme*, *Bull. Arch. Cristiana Ser. 5*, Jg. 2, 1891, 133–138;
- Rouquette 2001: J.-M. Rouquette, *Les reliques de Saint Césaire*, in: *D'un monde à l'autre. Naissance d'une Chrétienté en Provence IV^e–VI^e siècle. Sous la direction de J. Guyon et M. Heijmans. Catalogue de l'exposition 15 septembre 2001 – 6 janvier 2002 Musée de l'Arles antique*, Arles 2001, 89–93;
- Schreiner 1985: *Geschichte / Theophylaktos Simokates. Übers. und erl. von Peter Schreiner*, Stuttgart 1985;
- Schulze-Dörrlamm 2002: M. Schulze-Dörrlamm, *Byzantinische Gürtelschnallen und Gürtelbeschläge im Römisch-Germanischen Zentralmuseum I. Die Schnallen ohne Beschläg, mit Laschenbeschläg und mit festem Beschläg des 5. bis 7. Jahrhunderts. Kataloge vor- und frühgeschichtlicher Altertümer 30,1*, Mainz 2002;
- Schulze-Dörrlamm 2009: M. Schulze-Dörrlamm, *Byzantinische Gürtelschnallen und Gürtelbeschläge im Römisch-Germanischen Zentralmuseum II. Die Schnallen mit Scharnierbeschläg und die Schnallen mit angegossenem Riemendurchzug des 7. bis 10. Jahrhunderts. Kataloge vor- und frühgeschichtlicher Altertümer 30,2*, Mainz 2009;
- Speyer 1983: *RAC 12 (1983)*, Sp. 1232–1266 s. v. Gürtel (W. Speyer);
- Spier 2007: J. Spier, *Late Antique and Early Christian Gems*, Wiesbaden 2007;
- Stutzinger 1983: D. Stutzinger, *Der Adventus des Kaisers und der Einzug Christi in Jerusalem*, in: *Spätantike und frühes Christentum. Ausstellung im Liebieghaus Museum alter Plastik, Frankfurt am Main, 16. Dezember 1983 bis 11. März 1984*, Frankfurt 1983;
- Walter 1989-90: Ch. Walter, *The Intaglio of Solomon in the Benaki Museum and the origins of the iconography of warrior saints*, *Delt. Christ. Arch. Etaireias 15*, 1989–90, 33–42;
- Werner 1936: J. Werner, *Zwei byzantinische Pektoralkreuze aus Ägypten*. *Seminarium Kondakovianum 8*, 1936, 183–186;
- Werner 1977: J. Werner, *Zu den Knochenschnallen und Reliquiarschnallen des 6. Jahrhunderts*, in: J. Werner (Hrsg.), *Die Ausgrabungen in St. Ulrich und Afra in Augsburg 1961–1968. Münchner Beiträge Vor- und Frühgeschichte 23*, München 1977, 275–351;
- Werner 1990: J. Werner, *Die Beinschnalle des Leodobodus. Mit Beiträgen von E. Felder, D. Ellmers, H. Berke u. G. Ziegelmayer*, *Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 23*, 1990, 273–313;
- Yacoub 2002: M. Yacoub, *Splendeurs des mosaïques de Tunisie*, Tunis ²2002.

Frühbyzantinische Gürtelschnallen mit christlichem Figuraldekor aus Nordafrika

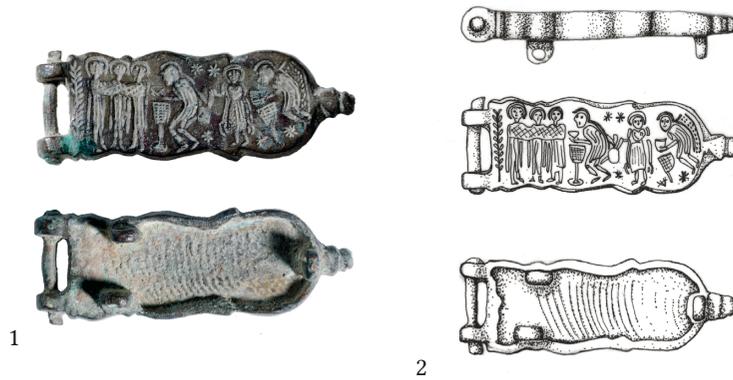


Abb. 1 und 2: Fundort unbekannt, Karthago (?). Schnallenbeschlag mit Darstellung der Philoxenie. Foto M. 1:1 (Foto: Ch. Eger, 2008); Zeichnung M. 2:3 (Zeichnung: Ch. Eger).

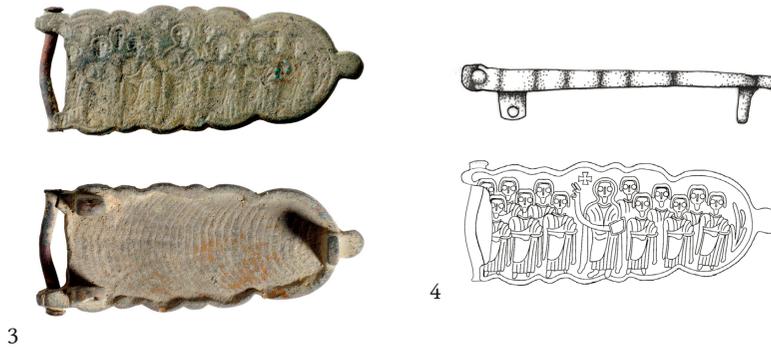


Abb. 3 und 4: Fundort unbekannt, Karthago (?). Schnallenbeschlag mit Darstellung von Jesus und den zwölf Aposteln. Foto M. 1:1 (Foto: Ch. Eger, 2008); Zeichnung M. 2:3 (Zeichnung: Ch. Eger).

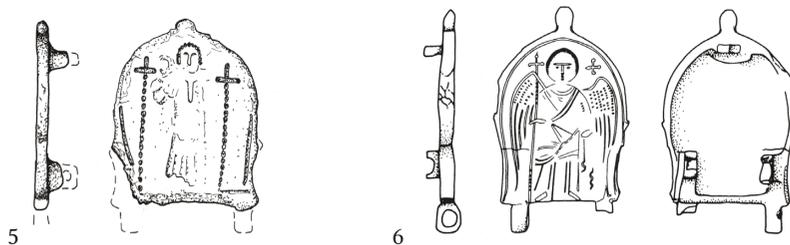


Abb. 5 und 6: Nordafrika. Schnallenbeschläge mit christlichem Figuraldekor. 5 Karthago, am Kothon; 6 Fundort unbekannt, Karthago (?). M. 2:3 (Zeichnung: Ch. Eger).

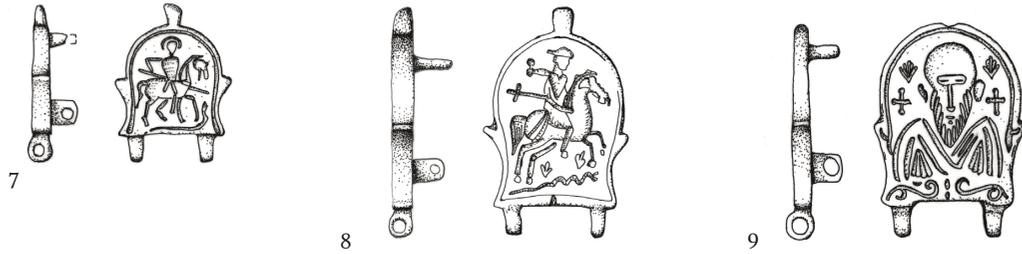


Abb. 7, 8, 9, 10: Nordafrika. Schnallenbeschlage mit christlichem Figuraldekor. Abb. 7 bis 9 Fundort unbekannt, Karthago (?); Abb. 10 Hammam Korbous, Tunesien. M. 2:3 (Abb. 7–9 Zeichnung Ch. Eger; Abb. 10 nach Renault 1911).

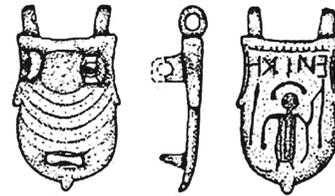
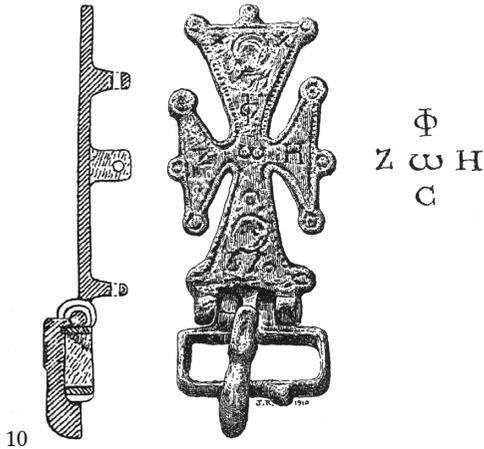


Abb. 11: Es Campas, Alaior, Menorca. Schnallenbeschlag mit nimbiertem Lanzentrager. M. 2:3 (nach Nicolas de San Mascaro in Druck).



Abb. 12: Fundort unbekannt. Flasche mit in Modellen ausgeformten Reliefbusten des Paulus (?) und Petrus (?). Nordafrikanische Sigillata. Ohne Maßstab. (nach Mackensen 2019, Taf. 106, 226).



Abb. 13: Fundort unbekannt, Rheinland (?). Schnalle des Leodobodus. Ohne Maßstab (nach Werner 1990, 277 Abb. 2,1).



Abb. 14: Karara, Ägypten. Ledergürtel (Foto: Ch. Eger, 1994).



Abb. 15: Karara, Ägypten. Detail des Ledergürtels mit Orantendarstellungen (Foto: Ch. Eger, 1994).



Abb. 16: Ravenna, Italien. San Vitale, Apsismosaik. Darstellung des hl. Vitalis (Foto: Ch. Eger, 2013).



17

Abb. 17 und 18: Arles, Frankreich. Gürtel des hl. Caesarius, Schnalle und Detail des Gürtels mit gesticktem Kreuzdekor (Musée Départemental Arles antique, Foto Rémi Bénali).



18